

Mit Neugier und Toleranz an ein Internationales College!

Ich glaube, meine Stimme hat vor Freude noch nie so gezittert, wie in dem Moment, als ich meiner Mutter am Telefon berichtete, dass ich die Zusage erhalten hatte. Mein Traum hatte sich erfüllt, ich würde die nächsten zwei Jahre an einem United World College verbringen zusammen mit 200 anderen Jugendlichen aus aller Welt.

Ich heiße Inga Reichelt, bin 16 Jahre alt und von Geburt an spastisch gelähmt. Seit 12 Jahren mache ich eine ungarische Bewegungstherapie und kann dadurch freihändig laufen. Zunächst hatte ich eine nicht integrative Grundschule besucht, später die integrative-kooperative Regine-Hildebrandt-Schule in Birkenwerder. Nun werde ich - trotz (oder gerade wegen?) meines Handicaps - an ein United World College in die USA gehen: *New Mexico, ich komme!*

Über das Internet hatte ich nach internationalen Schulen gesucht und die UWC's entdeckt. Ich war sofort begeistert. Endlich Schulen, deren oberste Priorität Toleranz ist! Wo viele verschiedene Jugendliche zusammen leben und lernen! Die deutsche Stiftung United World Colleges vergibt Stipendien, damit der Besuch einer solchen Schule nicht vom elterlichen Geldbeutel, sondern vor allem vom Charakter und der Eignung des Bewerbers abhängt. Natürlich war ich etwas besorgt, dass meine Behinderung zum Problem werden könnte, schließlich sind diese Schulen nicht auf Integration spezialisiert, aber es geht um Vielfalt. Also fragte ich in einer ersten E-Mail an, ob meine Behinderung ein Problem darstelle. Ich bekam die entschlossene Antwort, dass das überhaupt keine Rolle spiele und dass ich mich ruhig bewerben solle. Es gäbe behindertengerechte Colleges und wenn ich angenommen würde, würde die Stiftung die optimale Lösung für mich finden. Normalerweise hätte ich mich erst in der 11. Klasse bewerben sollen, doch im Dezember letzten Jahres konnte ich es einfach nicht mehr abwarten und bewarb mich schon aus der 10. Klasse heraus. Ungefähr einen Monat später bekam ich die gute Nachricht, dass ich in die Hauptauswahl gekommen war. Zusammen mit 70 anderen Jugendlichen aus ganz Deutschland durfte ich mich an einem Wochenende beweisen. Ich sollte einen zehnjährigen Vortrag zu einem Thema meiner Wahl vorbereiten über ein Thema, zu dem ich anschließend gut eine Gruppendiskussion leiten könne. Lange überlegte ich, bis mir einfiel, warum ich unbedingt an solch ein College wollte: Um auf eine tolerante Gemeinschaft zu treffen. Ich hatte mein Thema: Toleranz.

Die Stimmung beim Auswahlwochenende war mitreißend: Siebzig Jugendliche, die alle interessiert und engagiert waren, auf einem Fleck. Viele machten gerade ein Austauschjahr und berichteten von ihren aufregenden Erfahrungen. Obwohl jeder gerne einen Platz bekommen wollte, fühlten wir uns



Fotos: privat

Für Inga Reichelt erfüllt sich ein Traum: Ab August besucht sie ein Internationales College in den USA

nicht als Rivalen. Alle waren sehr aufgeregt und wir standen uns gegenseitig bei. Es waren zwei anstrengende Tage, aber es hat Spaß gemacht.

Ich hatte das Glück, dass ich meinem Vortrag in einer sehr aufgeschlossenen Gruppe halten konnte. Die Diskussionen waren interessant und vielseitig. Es ging in den Vorträgen von Kopfnuten über Auslandsadoption bis hin zur Weltraumfahrt, also um ganz verschiedene Themen, und doch kam bei allem eine gute Diskussion zustande.

Meine zwei Bewerbungsgespräche liefen gut. Ich sprach über meine Behinderung und wie die persönlichen Erfahrungen meine Sicht auf die Welt beeinflussen. Aber auch zu Fragen wie „Darf eine Muslimin mit Kopftuch unterrichten?“ sollte ich Stellung nehmen.

Dann gab es noch eine lustige Gruppenarbeit, in der wir mit sechs oder sieben anderen Leuten zusammen aus Pappkartons, Schnüren, Blechdosen, Kerzen oder Styropor eine Weltverbesserungsmaschine basteln sollten. Meine Gruppe entwarf den Konfliktlöser „UWC (unwound conflict) 2007“ und gewann den Preis für die realisierbarste Maschine. Alle Maschinen hatten irgendetwas Besonderes. Mit am besten gefallen hat mir das reisende Klassenzimmer: Es reist von Land zu Land um die ganze Welt und jeder kann hineingehen und etwas lernen von dem Wissen, dass sein Vorgänger da gelassen hat. Dafür lässt er etwas von seinem Wissen da - egal worüber: So lernen wir alle voneinander.

Dann gab es noch einen anstrengenden mehrstündigen kognitiven Test zu bewältigen, davor hatte ich am meisten Angst: Oberbegriffe finden, Würfel wieder erkennen, Figuren und Begriffe zuordnen. Wir wurden jedoch gleich beruhigt, der Test sei am wenigsten ausschlaggebend von allem.

Abends saßen wir oft noch lange zusammen, redeten über Gott und die Welt und fragten uns ständig, wie uns die Aus-



Inga in einem bayerischen Dirndl. Zu Beginn des neuen Schuljahres wird jeder Schüler eine Nationaltracht aus seinem Land tragen.

wählenden wohl einschätzen würden. Ich würde nicht mit ihnen tauschen wollen, viele hätten nach meiner Meinung zwei Jahre UWC verdient. Aber es konnten nur wenige genommen werden. Als am Sonntagmittag alle abreisten, herrschte eine etwas traurige Stimmung. Es wurde jedoch gleich ein Internetforum ins Leben gerufen, um auch mit denen, die es leider nicht geschafft hatten, in Kontakt zu bleiben.

Eine Woche später öffnete ich mit unruhigen Händen den Briefumschlag: Zusage. Für Norwegen. Ich dachte: Juhu!

Aber Norwegen? ... kalt und dunkel..."

Norwegen ist das College, das am besten für Behinderte geeignet ist. Direkt neben dem College gibt es ein Reha-Zentrum, mit dem das College kooperiert, und die Schüler dürfen die Sporträume etc. kostenlos benutzen. Das College arbeitet vor allem mit dem Roten Kreuz und dem Roten Halbmond zusammen, deshalb gibt es dort viele invalide Flüchtlingskinder, die mit Unterstützung des Roten Kreuzes/Halbmonds das College besuchen können.

Ich fing an, mich mit Norwegen anzufreunden. Dann bekam ich die Nachricht, dass ich doch in die USA gehen soll, weil dort im letzten Jahr alles modernisiert und behindertengerecht umgebaut worden war. Ich freute mich, USA war mein Erstwunsch gewesen. Aber andererseits ist es eigentlich egal, in welches Land man geht, denn vom Prinzip her sind alle United World Colleges gleich: Jeder darf dort lernen, ungeachtet seiner Kultur, Religion, Sexualität, sozialer Herkunft oder Hautfarbe. Neugierde und Toleranz sind die wichtigsten Eigenschaften, die man mitbringen muss. Man lernt voneinander und entdeckt vielleicht ganz neue Sichtweisen. Dennoch hat jedes der insgesamt 12 Colleges seine Besonderheit, ob es nun das Reha-Zentrum, die Seenotrettung, der jährliche Literatur- und Theaterunterricht bei Henning Mankell oder das Aids-Aufklärungsprogramm ist. Das Atlantic College in Wales hat sogar einen Schulgeist wie in Hogwarts.

Im Sommer fand dann das Zero/First-Year-Treffen der Neulinge und Schüler aus dem ersten Jahrgang aller Colleges in Bad Emstal statt. Wir hatten viel Spaß und unsere zukünftigen „secondyears“ erzählten uns viel von dem College, dass sie besuchen. Sie zeigten uns Fotos und Videos und versuchten, all unsere Fragen zu beantworten. Wir grillten, es wurden Kennenlernspiele gespielt und eine Nachtwanderrung gemacht. Oft wurde ich gefragt, ob man mir helfen soll,

alle waren sehr rücksichtsvoll. Wir führten viele interessante Diskussionen, zum Beispiel über Bildung, Rassismus, über den Tod oder ob es irgendwann möglich sein wird, Zeitreisen zu unternehmen. Es wurde viel gesungen und gelacht. Das Treffen wurde vom UWC Network veranstaltet, dessen Aufgabe es ist, den Kontakt zwischen den UWC-Absolventen zu pflegen und sich um momentane Stipendiaten zu kümmern. Oft gibt es auch Ehemaligen- und Regionaltreffen.

Wir wurden auch bezüglich der Anerkennung des International Baccalaureate-Diploms in Deutschland beraten. Dieses internationale Abitur, mit dem man nach zwei Jahren das UWC hoffentlich erfolgreich verlässt, wird überall auf der Welt anerkannt.

Es gab auch Informationen zum freiwilligen sozialen Jahr. Das Gute am Network ist, dass man in Kontakt bleibt und vielleicht durch andere UWC-Leute an interessante Praktika, Austauschjahre, Projekte oder Jobs kommt. Außerdem hat man immer eine Gemeinschaft, auch wenn die Collegezeit schon Jahrzehnte zurückliegt. Deshalb gibt es auch das Mentorenprogramm „Generation Xchange“. Wenn man teilnimmt, bekommt man einen deutschen UWC-Absolventen vermittelt, der schon lange im Berufsleben steht und sich gerne mit jungen UWCLern austauschen möchte. Er oder sie weiß nichts darüber, wie es momentan am College ist, kennt jedoch das „UWC Gefühl“ und kann einem darüber hinaus mit seiner/ihrer Erfahrung bei Studium- oder Berufswahl zur Seite stehen. Wegen all dieser Dinge habe ich ein gutes Gefühl werde mich bei UWC gut aufgehoben fühlen. Natürlich versteht man sich nicht mit allen Menschen gleich gut, und das wird auch am College so sein. Ich habe über das Internet jetzt schon Kontakt zu meinen zukünftigen Mitschülern.

Im Jahrgang über mir ist ein Rollstuhlfahrer, der von allen super integriert wird und fast überall mit hinkommen kann. Es wird ihm auch ermöglicht, seiner Physiotherapie weiter nachzugehen. Diesbezüglich mache ich mir also überhaupt keine Sorgen, die Hilfsbereitschaft der Schüler ist sicherlich sehr groß.

Ich freue mich auf zwei aufregende, interessante und prägende Jahre, die mich selbstständiger und reifer werden lassen. Natürlich fällt es schwer, Freunde und Familie zu verlassen und nur über die Ferien hier zu sein. Heimweh werde ich bestimmt manchmal haben. Aber das wird es wert sein! Meine neue Heimat ist ab dem 22. August das Armand Hammer United World College of the American West in Montezuma, New Mexico.

Inga Reichelt

Weitere Informationen unter:

www.uwc.de

(12 Colleges in USA, Norwegen, Italien, Kanada, Wales, Swasiland, Hong Kong, Costa Rica, Bosnien- Herzegowina, Singapur, Indien, Venezuela)

Begründer der UWC-Bewegung: Kurt Hahn

Ehrenpräsident: Nelson Mandela

erstes College: seit 1962 in Wales

www.uwcboard.de

www.uwc-usa.org

www.rcnuwc.uwc.org